



Schützenbezirk Landeck

INFORMATIONEN - MAPPE

für die Kompanien des Schützenbezirkes Landeck

(www.pontlatz.at)

zusammengestellt von

Bezirkskommandant Mjr. Martin Schönherr

und

Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler
(gerhard.gstraunthaler@i-med.ac.at)

Landeck, im Juni 2009

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Zur Nachlese:

Festrede von Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler
beim 50. Regimentsfest am 3. August 2008 in Pettneu a. A.

Zum Gedenkjahr 2009:

Die erstmalige Erneuerung des Herz-Jesu-Gelöbnisses
durch Andreas Hofer am 9. Juni 1809

Kurat Stephan Krismer - „Karrer Stöffele“:
Tiroler Heldenpriester - Zeuge des Widerstandes 1809

Der alte Fließler Pfarrer Alois Simon Maaß

Glaube und Heimat: Tiefwurzler sind gefragt

Das Gedenkjahr 2009 im Schützenbezirk Landeck

Zur Fahnenweihe:

Fahnenpruch der Fahnenpatin auf die gesegnete Fahne

Vorwort

Zams, 25.05.2009

Liebe Jungschützen, liebe Marketenderinnen, liebe Schützenkameraden !

Die Jahresmappe 2009, wiederum zusammengestellt von unserem Bildungsoffizier Oberleutnant Gerhard Gstraunthaler, liegt wieder vor.

Es ist dies zwischenzeitlich die 15. von unserem Bildungsoffizier erstellte Jahresmappe. Gerade im Jahr 2009 hat sich Gerhard Gstraunthaler mit dem Gedenken 1809 – 2009 auseinander gesetzt und in gewohnter Manier eine tolle Informationsmappe geschaffen. Durch die Wahl der Themen, durch seine Recherchen sowie durch den aktuellen Bezug zum jeweiligen Jahr hat unser Bildungsoffizier zwischenzeitlich eine „Schützenschriftenreihe“ erstellt, die ihres gleichen sucht. Dafür gebührt ihm ein ganz besonderer Dank.

Mit dem Ersuchen, die Jahresmappe 2009 wiederum einem möglichst breiten Kreis von Lesern zuzuführen, verbleibe ich

mit Tiroler Schützengruß

Euer Bezirkskommandant
Major Martin Schönherr

Festrede von Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler beim 50. Regimentsfest am 3. August 2008 in Pettneu a. A.

Hochwürdiger Herr Kurat, Hohe Geistlichkeit,
Sehr geehrter Herr Landeshauptmann,
Hohe Ehrengäste,

Geschätze Kommandanten,
Liebe Marketenderinnen und Jungschützen,
Liebe Schützenkameraden,

Verehrte Festgäste.

50. Oberinntaler Regimentsschützenfest

Der erste Sonntag im August ist ein Fixpunkt im Kalender eines jeden Oberländer Schützen. Denn am ersten Sonntag im August eines jeden Jahres findet traditionsgemäß das Regimentsfest des Oberinntaler Schützenregiments statt – eines der größten Schützenfeste Tirols.

Heuer findet das Regimentsfest – eingebettet hier in der wunderschönen Bergkulisse von Pettneu – bereits zum 50.-mal statt – ein Jubiläumsfest für unser Regiment.

Das Oberinntaler Schützenregiment ist aber um einige Jahre älter. Bereits ein Jahr nach Ende des II. Weltkrieges gründete Hptm. Gottlieb Klocker aus Roppen 1946 den Oberinntaler Schützenbund und er versuchte gleich in jenen Gemeinden, in welchen einst Schützenkompanien bestanden hatten, diese wieder zu reaktivieren und neu aufzustellen. Als am 2. April 1950 im Gasthof zum Riesen Haymon in Wilten der Bund der Tiroler Schützenkompanien aus der Taufe gehoben wurde, trat Klocker sofort mit dem Oberinntaler Schützenbund als Teilbund Westtirol bei. Erst später wurden die Tiroler Schützen gemäß der alten Zuzugsordnung vom 1. März 1479 in die vier Viertel eingeteilt: in die Viertel Oberland, Tirol-Mitte, Unterland und das Viertel Osttirol.

Das erste Regimentsfest des Oberinntaler Schützenregiments wurde am 14. August 1955 in Silz gefeiert, wo auch die Regimentsfahne feierlich geweiht wurde.

Das Oberinntaler Schützenregiment besteht heute aus den Talschaften und Bataillonen der Bezirke Landeck, Imst und Reutte mit Ausnahme des selbständigen Bataillons Ötztal. Vor 10 Jahren, bei der Regimentsversammlung 1998 in Landeck ist nach einstimmigen Beschluß das Bataillon Lechtal wieder in das Oberinntaler Schützenregiment aufgenommen worden – und es freut mich ganz besonders, dass dieser historische Beschluß damals bei uns in Landeck gefaßt wurde. In diesen 10 Jahren hat sich das Bataillon Lechtal als ein wichtiges und wertvolles Mitglied im Regiment erwiesen – ich erinnere nur an die großen Regimentsfeste in Elbigenalp im Jahre 2000 und in Steeg 2004.

50 Jahre Wiedergründung der Schützenkompanie Pettneu

Seine 50-jährige Wiedergründung feiert allerdings mit diesem Fest der Veranstalter, die Schützenkompanie Pettneu. Doch auch die Geschichte der Pettneuer Schützen reicht weit zurück. Die Chronik berichtet von Thomas Stöckl, Wirt vom „Schwarzen Adler“ in Pettneu, der von 1695 – 1703 Hauptmann des Landsturms war. In den Kriegsjahren 1796, 1799 und 1809 befanden sich Stanzertaler Schützen im Aufgebot des Gerichtsbezirkes Landeck und leisteten ihren Beitrag zur Verteidigung des Landes. Die erste Fahne der Pettneuer Schützen datiert aus dem Jahre 1818 und diese wurde noch bis 1980 bei Ausrückungen mitgetragen. Die ersten Aufzeichnungen einer Schützenkompanie Pettneu stammen aus dem Jahr 1909. Nach dem II. Weltkrieg bestand vorerst nur eine Fahnenabordnung, bis am 8. Dezember 1958 die heutige Schützenkompanie Pettneu gegründet wurde. Die Kompanie steht heute unter dem Kommando von Hptm. Paul Tilg, der auch Talmajor der Talschaft Stanzertal ist, Obmann der Kompanie ist Mag. Hartwig Röck.

Das Gedenkjahr 2009

Nun begehen wir nächstes Jahr das große Gedenken an die Tiroler Freiheitskämpfe von 1809. Es ist ein Gedenkjahr, kein Jubiläum, denn es gibt nichts zu feiern! Ich sage immer wieder, wenn sich so runde Jahreszahlen ergeben, es geht nicht darum, Kriege und alte Schlachten zu verherrlichen, es geht aber sehr wohl darum, Rückbesinnung zu halten und jener beherzten Männern und Frauen zu gedenken, die ihr größtes Gut, ihr Leben, für die Freiheit unserer Heimat hingegeben haben.

Nachdem das von Napoleon im 3. Koalitionskrieg schwer geschlagene Österreich im Frieden von Preßburg am 26. Dezember 1805 die gefürstete Grafschaft Tirol an das Königreich Bayern abtreten mußte, verschwand Tirol von der Landkarte. Unter dem Wind der Aufklärung, der über Europa hinwegfegte und mit dem Sturm der Französischen Revolution im Rücken, wollten die neuen Machthaber in München einen modernen Einheitsstaat errichten. Die dazu notwendigen Reformen betrafen ganz Bayern und alle seit 1802 erworbenen Gebiete, darunter wieder besonders Tirol, wo in den Augen der Reformer vieles im Argen lag.

Im Sinne des aufgeklärten Absolutismus fühlten sich die staatlichen Organe berechtigt, regelnd und reformierend in jeden Lebensbereich einzugreifen und besonders das religiöse Leben von allem zu säubern, was der neue Geist als unsinnig, unnützlich und veraltet betrachtete. Doch die wirtschaftlichen und vor allem kirchlichen Reformen wurden vom freiheitsliebenden und tiefreligiösen Tiroler Volk nicht akzeptiert. Dementsprechend haßten die Tiroler die Dynastie der Wittelsbacher und lehnten die Unterdrückung der Tiroler Freiheiten insbesondere auf kirchlich-religiösem Gebiet entschieden ab.

Der ärgste Schlag gegen das Tiroler Selbstverständnis und Traditionsbewußtsein aber war die Ausrufung der neuen Verfassung des bayerischen Königreichs am 1. Mai 1808.

Nachdem die Bayern im März 1809 unter dem Druck Napoleons begannen, Tiroler Burschen zum bayerischen Militärdienst zu rekrutieren, was den althergebrachten verbrieften Landesfreiheiten völlig widersprach, kam es zum Aufstand. Der weitere Verlauf der Geschichte ist bekannt: die Truppen Napoleons und der verbündeten Bayern erlitten in drei Bergiselschlachten empfindliche Niederlagen. Die Kunde vom Sieg der Tiroler verbreitete sich bis in alle Staatskanzleien Europas. Das Aufbegehren des Tiroler Volkes und diese Siege leiteten

schließlich nach schweren Opfern und großen Leiden die Entwicklung für die Befreiung Europas ein.

Übrigens: Die Feindschaft gegen die Bayern ist längst überwunden und durch Freundschaft und echte Kameradschaft abgelöst. Der Zusammenschluß mit den Bayerischen Gebirgsschützen zur „Alpenregion der Schützen“ oder die große Wanderausstellung „Einst Feinde – heute Freunde“ im Jahre 2003 sind lebendiger Beweis dafür.

Der Freiheitskampf der Tiroler hatte also wahrhaftig europäische Dimensionen. Ihr kennt sicher alle den Fernseh-Spot zur Einstimmung auf das Gedenkjahr 2009, wo Tobias Moretti auf dem Dach des Sprungturms des Bergisel-Stadions steht und sagt: „Vor 200 Jahren haben wir hier einen scheinbar aussichtslosen Kampf geführt. Wir hätten dabei fast die Geschichte angehalten, aber genau da hat die Zukunft begonnen. Ich bin auch nicht auf alles stolz, was in diesem Lande passiert ist, aber - trotz allem mit Stolz ein Tiroler; weil - jede Auseinandersetzung muß ja einmal in einem Standpunkt aufgehen. Und der meine ist hier: hier ist meine Welt, meine Sehnsucht, vielleicht auch meine Begrenzung - aber auch die Freiheit, die man sich daraus immer wieder erkämpfen muß.“

Dem ist aus meiner Sicht nichts hinzuzufügen.

Im nächsten Jahr blickt also ganz Europa nach Tirol, und ganz Tirol schaut auf uns Schützen.

Wie bereiten wir uns auf dieses Gedenkjahr 2009 vor?

„Farbe bekennen“

Unser hochverehrter Altbischof Reinhold Stecher hat einmal das Motto geprägt: „Farbe bekennen“ – wenn ich den Schützenrock anziehe, wenn ich in aller Öffentlichkeit, so wie heute, in Tiroler Schützentracht auftrete – dann tue ich und natürlich Ihr alle, im wahrsten Sinn des Wortes „Farbe bekennen“, dann bekennen wir uns zu den Werten und den Grundsätzen der Tiroler Schützen, wie sie auch in der Präambel zur Tiroler Landesordnung festgeschrieben sind:

- Die Treue zu Gott und zum Erbe der Väter
- Der Schutz von Heimat und Vaterland
- Die geistige und kulturelle Einheit des ganzen Landes
- Die Freiheit und Würde des Menschen
- Die Pflege des Tiroler Schützenbrauchs

Zukunft braucht Herkunft

Wir tragen die Trachten der Talschaften dieses Landes als äußeres Zeichen unserer freiwillig gewählten Grundsätze! Eine Tracht ist mehr als ein Gewand. Das Tragen der Tracht verlangt ein festes Geschichtsbewußtsein – Zukunft braucht Herkunft! Jede Tracht ist lebendiges Zeugnis der Geschichte, Identität der Talschaften und der Gemeinschaft, und ein Zeichen der Zusammengehörigkeit.

Erkennt man einen Schützen auch ohne Tracht?

Doch wie schaut es ohne Tracht aus? Es wird immer wieder die Frage gestellt: „Erkennt man einen Schützen auch ohne Tracht?“ Es ist schwer, eine allgemein gültige Antwort darauf zu finden.

Was wir tun können, ist – mit und ohne Tracht – die Grundsätze der Schützen hochhalten und die Werte der Schützentraktion leben, vorleben und weitergeben. In jedem Dorf gibt es die bekannten „Schützenfamilien“, von denen oft drei Generationen in den Reihen der Kompanie marschieren, der Großvater mit dem Enkel. Und der Zustrom unserer Jugend zu den Schützen ist ungebrochen. Das ist gelebtes Schützenwesen, lebendige Tradition und Liebe zur Heimat. Die Weitergabe der Tradition erfolgt, indem sie vorgelebt wird, dass sie von den Jungen aufgenommen, akzeptiert und weitergetragen wird, dies erfolgt freiwillig.

Das Wort „Tracht“ kommt von „tragen“. Die Tracht sagt etwas aus über den, der sie trägt. Die innere Einstellung zum äußeren Erscheinungsbild der Tracht – das zeichnet den Schützen aus. Wenn wir also gemeinsam, jeder Einzelne von uns, zu den Grundsätzen und Werten der Tiroler Schützen stehen, bin ich überzeugt, dass wir ein würdiges, dem Anlass entsprechendes Gedenkjahr 2009 begehen werden.

Deshalb, liebe Kameraden, mein Appell an Euch:
wenn Ihr heute abend den Schützenrock wieder auszieht – der eine früher, der andere vielleicht etwas später – vergeßt mir bitte eines nicht, auch morgen im Alltag Tiroler Schützen zu sein!

Ich danke Euch,

Schützenheil!

Gerhard Gstraunthaler
Bildungsoffizier des
Schützenbezirkes Landeck

Quellen:

Emmerich Steinwender: Chronik des Oberinntaler Schützenregiments
Hartwig Röck: Chronik der Schützenkompanie Pettneu
Michael Forcher: Tirols Geschichte in Wort und Bild, Haymon-Verlag, Innsbruck
Otto König: Tiroler Tracht und Wehr, Verlag Jugend und Volk, Wien-München
Festschrift: 40 Jahre Bund der Tiroler Schützenkompanien, 1950-1990

Die erstmalige Erneuerung des Herz-Jesu-Gelöbnisses durch Andreas Hofer am 9. Juni 1809

Mit dem Jahr 1805 kam für Tirol eine neue Bedrohung, weil abermals ein Krieg zwischen Österreich und Frankreich ausbrach. Napoleon gelang es, rasch über Süddeutschland nach Wien vorzurücken und die Verbündeten bei Austerlitz zu schlagen. Es kam daraufhin zum Friedensschluß von Preßburg, wodurch ganz Tirol an das neubegründete Königreich Bayern kam. Da die Bayerische Regierung unter Graf Maximilian von Montgelas die staatliche Kirchenoberhoheit beanspruchte, kam es bald zu Auseinandersetzungen, besonders wegen der Gottesdienste und des religiösen Brauchtums. Man verbot bald die Rorateämter, die Christmette, das Rosenkranzgebet, die Heiligen Ostergräber, den Wettersegen, das Glockengeläute für Verstorbene und das Feierabendläuten.

Auch die Feier des Herz-Jesu-Festes wurde untersagt.

Für die Tiroler Bevölkerung war nun das Maß voll. So kam es im Jahr 1809 zum Aufstand gegen die Bayern, die sich mit den Franzosen verbündet hatten.

Vor der 2. Bergiselschlacht versprach Andreas Hofer, der schon von Jugend an ein Herz-Jesu-Verehrer war, am 24. Mai im Wirtshaus Kerschbaumer am Brennerpaß, das Herz-Jesu-Fest wieder alljährlich zu feiern, sobald das Land seine Freiheit zurückbekommen würde. Am 29. Mai 1809 wurden die Bayern am Bergisel vernichtend geschlagen und mußten sich aus Tirol zurückziehen. Eine Woche später gab Andreas Hofer am 6. Juni folgenden Befehl: „Kraft des vor der letzten Befreiung des Vaterlandes von den Häuptern der Landesverteidigung eingegangenen Gelübdes soll das Herz-Jesu-Fest zu einem beständigen Feiertag erhoben und im Kalender rot eingetragen werden“. Bereits drei Tage später, am 9. Juni, dem Freitag nach der Fronleichnamsoktav, hat man in der Jesuitenkirche in Innsbruck in Gegenwart Andreas Hofers das Herz-Jesu-Fest feierlich begangen.

Auf diese Weise wurde das Gelöbnis von 1796 erstmals erneuert.

Nachdem aber mit der verlorenen 4. Bergiselschlacht am 1. November 1809 der Tiroler Aufstand tragisch durch die Übermacht Napoleons zu Ende ging, wurde Tirol von französischen und bayerischen Truppen besetzt und mußte eine Aufteilung unter Bayern, Italien und dem Königreich Illyrien erleiden. Damit war die Feier des Herz-Jesu-Festes kaum mehr möglich. Aber die Zeit der Bedrängnis dauerte nicht lange. Bereits 1814 kam Tirol wieder zu Österreich. Daraufhin erneuerte der Landtag am 18. Juni 1816 das Gelöbnis einstimmig und beschloß, „dass das in vergangenen Jahren zur dankbaren Erinnerung für Abwendung von Feindesgefahr verlobte Herz-Jesu-Fest auf gewöhnliche Weise wiederum soll gefeiert werden“. Tatsächlich wurde es fünf Tage später, am zweiten Sonntag nach Pfingsten, als Dankfest nach 7-jähriger Unterbrechung wieder feierlich begangen. Seither wurde das Herz-Jesu-Fest alljährlich gehalten, jedoch am Sonntag nach der Fronleichnamsoktav, wie es heute noch geschieht.

Das Tiroler Herz-Jesu-Gelöbnis ist vom Ursprung her eng mit politischen Ereignissen verbunden. Wenn ein Jubiläumsjahr kam oder wenn der Heimat Gefahr drohte, nahm man dies zum Anlass, das Gelöbnis zu erneuern. Dies war vor allem der Fall in den Jahren 1848, 1859, 1861, 1866, 1870, 1876, 1896, 1909, 1914, 1944, 1946, zum 200-Jahr Jubiläum 1996 und zuletzt im Gedenkjahr 2009.

DIE GELÖBNISERNEUERUNG zum HERZ-JESU-FEST im GEDENKJAHR 2009

Einführung zur Gelöbnis-Erneuerung:

Sprecher 1:

Am 1. Juni 1796 haben die Vertreter der Tiroler Landstände im „Hohen Kongreß“ in einer Zeit äußerer Bedrohung und höchster Not „einen Bund mit dem Herzen Jesu“ geschlossen. Sie haben damit offiziell bekundet, dass eine religiöse Bindung des Tiroler Volkes die Hilfe Gottes bringen wird.

Am 24. Mai 1809, wenige Tage vor der zweiten Bergiselschlacht, versprach Andreas Hofer das von den Bayerischen Machthabern verbotene Herz-Jesu-Fest wieder alljährlich zu feiern, sobald das Land seine Freiheit zurückbekommen würde. Am 29. Mai 1809 wurden die Bayern am Bergisel vernichtend geschlagen und mußten sich aus Tirol zurückziehen. Eine Woche später erließ Andreas Hofer folgenden Befehl: „Kraft des vor der letzten Befreiung des Vaterlandes von den Häuptern der Landesverteidigung eingegangenen Gelübdes soll das Herz-Jesu-Fest zu einem beständigen Feiertag erhoben und im Kalender rot eingetragen werden“. Am 9. Juni 1809, es war der Freitag nach der Fronleichnamsoktav, wurde das Herz-Jesu-Fest in der Jesuitenkirche in Innsbruck feierlich begangen und damit das Gelöbnis von 1796 erstmals erneuert.

Auch unsere Zeit ist vielfach bedroht. Durch die alljährliche Feier des Herz-Jesu-Festes, der Abhaltung der Herz-Jesu-Prozession und die feierliche Bundeserneuerung bekunden wir voreinander und in aller Öffentlichkeit, dass wir überzeugt sind, durch eine vertiefte Religiosität, die ja auch immer eine tiefere moralische Einstellung mit sich bringt, die Probleme unserer Zeit besser zu bewältigen.

Deshalb laden wir alle Anwesenden ein, mit uns zusammen das Gebet zur Herz-Jesu-Bundes-Erneuerung zu sprechen.

Sprecher 2:

So spricht der Herr. Das wird der Bund sein, den ich mit euch schließe: Ich lege mein Gesetz in euch hinein und schreibe es auf euer Herz. Ich werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein (Jer 31,33).

Priester:

Herr Jesus Christus, du bist Mensch geworden aus Liebe zu uns Menschen. Du hast unser Leben geteilt, in allem uns gleich außer der Sünde. Durch dein Kreuz und Leiden hast du unsere Schuld gesühnt und uns deine Liebe bewiesen bis in den Tod. Dein geöffnetes Herz ist die Quelle, aus der das Blut des Neuen Bundes und das Wasser des Lebens strömt. Dir haben sich unsere Väter anvertraut, und du hast sie aus schwerer Not errettet. Darum kommen wir voller Vertrauen zu dir und bitten dich:

Sprecher 3: Ich bitte Euch, mit mir zu beten:

Wende auch uns deine Liebe zu.

Gib uns die Kraft, an dem Bund festzuhalten, der uns mit dir verbindet.

Segne uns, unsere Familien und unser Land.

Stärke uns zum Guten und laß uns dem Bösen widerstehen.

Hilf uns, dir in Gerechtigkeit und Frieden zu dienen.

Gib uns deinen Geist.

Laß uns das Land, das du uns zur Heimat gegeben hast, nach deinem Willen gestalten.

Laß uns den Glauben bewahren und ihn als kostbares Erbe weitergeben.

Darum bitten wir dich um der Liebe deines Herzens willen.

Dir vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Quellen:

Hans Egarter: Tirols Herz-Jesu-Bund. Festschrift zum Jubeljahr 1946.

Pfarrer Paul Haider: Herz-Jesu und Marien-Büchlein. Zur 200-Jahr-Feier beider Ereignisse.

Anselm Sparber: Zur Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Tirol. Schlern, 20. Jg., 1946.

Stephan Krismer – „Karrer Stöffele“

Tiroler Heldenpriester – Zeuge des Widerstandes 1809

1777: Stephan Krismer wurde als sechstes Kind armer Eltern am 25. Dezember 1777 in Karres geboren.

1805: Primizfeier in Imst. Krismer konnte aber aus Priesterüberschuß nur Hilfspfarrer (Supernumerarius = Überzähliger) werden und diente seiner Heimatgemeinde.

1807: Versetzung als Hilfspfarrer nach Arzl i. P. Er wurde nach Widersetzungen gegen die Einmischung der Bayerischen Regierung in kirchliche Angelegenheiten zu einem Tag Arrest bestraft und nach See im Paznaun versetzt. Berühmt wurde er in Arzl mit seiner „Schrofen-Loch“-Predigt.

1809: Nach der Wahl zum Feldkurat der Laudegger Schützen war Krismer einer der vertrautesten Berater von Andreas Hofer in der vierten Bergiselschlacht und betreute die Oberländer. Nach verlorener Schlacht flüchtete er nach Arzl zurück. Im Raum Imst wurde er von den umliegenden Schützen zum Kommando der Sturmmannschaft gezwungen und erreichte nach dem Abdanken Hofers beim Bayerischen Befehlshaber einen Waffenstillstand und den freien und bewaffneten Abzug der Oberländer Sturmmannschaft.

Noch im selben Jahr verhinderte er als Pfarrer von See das Eindringen der Bayern in das Paznauntal durch die siegreiche Giggler-Tobel-Schlacht. Die Besetzung des Paznauntales wurde durch kluge Verhandlungstaktik abgewendet.

In den weiteren Jahren wirkte er seelsorgerisch für Gemeinden im Raum Landeck und bettelte jahrzehntelang für seine Klostergründungen in Ried (1830), Imst (1834) und Kronburg (1845).

1834: Einweihung des Klosters in Imst. Seine Schwester Juliane Krismer übernahm die Ordensleitung.

1845: Abkauf aller Besitzungen Kronburgs vom Bauer Sebastian Stocker. Die Bemühungen der Gründung einer Schulbrüderschaft schlugen jedoch fehl.

1849: Kurat Stephan Krismer bewarb sich um die unbezahlte Frühmesserstelle in Brennbichl. Dort unterstützte ihn sein Vorgesetzter Dekan Lindenthaler von Imst beim Gesuch um Pensionsverleihung. Aufgrund positiver Leistungen aus seiner Vergangenheit gewährte ihm die Statthalterei eine jährliche Pension von 200 Gulden, die Krismer zur Schuldenminderung auf Kronburg verwendete.

1854: Krismer wurde zum sterbenden König Friedrich August von Sachsen gerufen, der auf seiner Fahrt ins Pitztal bei Brennbichl tödlich verunglückte. Die Königinwitwe ließ eine Kapelle am Sterbeort errichten und bei der Einweihung soll Stephan Krismer von ihr eine größere Geldsumme zur weiteren Schuldentilgung von Kronburg erhalten haben.

1867: 90-jährig durfte Krismer noch die Gründung des Terziarinnenordens auf der Kronburg miterleben und kümmerte sich noch um die Genehmigung zur Errichtung eines Friedhofes auf der Kronburg.

1869: Stephan Krismer starb 92-jährig am 8. November 1869 und wurde als erster auf seinem Friedhof in Kronburg bestattet.



Schützenbezirk Landeck - Talschaft Paznaun

Stephan Krismer - „Karrer Stöffele“

Tiroler Heldenpriester - Zeuge des Widerstandes 1809



Stephan Krismer wurde am **25. Dezember 1777** in Karres geboren, später weitum bekannt als „Karrer Stöffele“. Er wuchs in ärmsten Verhältnissen auf. In der Schule der Kapuziner in Imst fiel Stephan durch seine Begabung und sein Talent auf, sodass ihm der Besuch des Gymnasiums und des Priesterseminars in Brixen ermöglicht wurde. 1804 wurde er zum Priester geweiht und kam als Hilfspriester in seine Heimatgemeinde zurück. Im Jahre 1807 wurde Krismer nach Arzl im Pitztal versetzt. Als Tiroler Patriot und kritischer Geist widersetzte er sich den kirchenfeindlichen Anordnungen der Bayerischen Besatzungsmacht, wofür er sogar zu einem Tag Arrest verurteilt wurde.

Während der Tiroler Erhebung gegen die Bayern im Jahre 1809, Krismer war damals als Kooperator in See eingesetzt, wählten ihn die Laudegger Schützen zu ihrem Feldkuraten. Er wurde dadurch zu einem der Anführer der Oberländer Schützen und gehörte zum engsten Beraterkreis um Andreas Hofer. Nach der verlorenen 4. Bergiselschlacht im November 1809 erreichte Krismer durch geschickte Verhandlungen mit der Bayerischen Übermacht bei Gunglgrün (nahe Imst) den freien und bewaffneten Abzug seiner Schützen.

In den folgenden Jahren wirkte er als Priester in Strengen, Prutz, Mils, Fiss, Stanz, Kronburg und Brennbichl (Imst). Von tiefen Selbstzweifeln ob seiner Anführerschaft im Kriegsjahr 1809 geplagt, wollte Krismer mit der Gründung von Klöstern ein Zeichen tätiger Reue setzen. In selbstloser Aufopferung bettete er jahrzehntelang für seine Klostergründungen in Ried (1830), Imst (1834) und Kronburg (1845).

Am **8. November 1869** verstarb Stephan Krismer im Alter von 92 Jahren in Kronburg und wurde als Erster auf dem dortigen Friedhof beigesetzt, der ebenfalls durch seine Initiative errichtet worden war.

Die Gigglerobel-Schlacht am 24. November 1809

Nach der 4. Bergiselschlacht zogen die siegreichen Bayern ins Oberland. Mitte November 1809 marschierte ein Bayerisches Regiment in Plans ein. Durch den Widerstand der Stanztaler Schützen wurde ihnen der Weitermarsch Richtung Arlborg verwehrt. Folglich wandten sich die Bayern dem Paznaun zu.

Das wilde, steile Giggler Tobel war der geeignete Ort, dem anrückenden Feind auch den Zugang ins Paznaun abzusperren. Die Schützen des Tales stellten sich dem Bayerischen Regiment.

Die Drohungen der Bayern: „*Alles brennen wir nieder! Alle bringen wir um, euch, eure Weiber und Kinder*“, stachelte die Paznauner Schützen zu größter Tapferkeit an. Kurat Krismer ließ in See die Sturmglocken läuten und mobilisierte die herbeieilenden Frauen. Unter seiner Führung eilten mit seiner Schwester Juliane, der Häuserin, 120 Frauen und Mädchen gegen das Gföll zu. In aller Eile türmten sie zwischen den Weibern Glitt und Raut Steine aufeinander und stießen sie auf die feindlichen Truppen hinunter. Diese mußten sich aus dem Tal zurückziehen.



Zeitgenössische Darstellung der Gigglerobel-Schlacht

Dieses Ereignis ging als „Weiberschlacht am Gigglerobel“ in die Tiroler Geschichte ein.

Weitere Standorte von Stöffele-Gedenktafeln: • Strengen, an der Pfarrkirche
• Kronburg, direkt am Klostergebäude • Ried, an der Hofmauer des Klosters



Schützenbezirk Landeck - Talschaft Stanzertal

Stephan Krismer - „Karrer Stöffele“

Tiroler Heldenpriester - Zeuge des Widerstandes 1809



Stephan Krismer wurde am **25. Dezember 1777** in Karres geboren, später weitum bekannt als „Karrer Stöffele“. Er wuchs in ärmsten Verhältnissen auf. In der Schule der Kapuziner in Imst fiel Stephan durch seine Begabung und sein Talent auf, sodass ihm der Besuch des Gymnasiums und des Priesterseminars in Brixen ermöglicht wurde. 1804 wurde er zum Priester geweiht und kam als Hilfspriester in seine Heimatgemeinde zurück. Im Jahre 1807 wurde Krismer nach Arzl im Pitztal versetzt. Als Tiroler Patriot und kritischer Geist widersetzte er sich den kirchenfeindlichen Anordnungen der Bayerischen Besatzungsmacht, wofür er sogar zu einem Tag Arrest verurteilt wurde.

Während der Tiroler Erhebung gegen die Bayern im Jahre 1809, Krismer war damals als Kooperator in See eingesetzt, wählten ihn die Laudegger Schützen zu ihrem Feldkuraten. Er wurde dadurch zu einem der Anführer der Oberländer Schützen und gehörte zum engsten Beraterkreis um Andreas Hofer. Nach der verlorenen 4. Bergiselschlacht im November 1809 erreichte Krismer durch geschickte Verhandlungen mit der Bayerischen Übermacht bei Gunglgrün (nahe Imst) den freien und bewaffneten Abzug seiner Schützen.

In den folgenden Jahren wirkte er als Priester in Strengen, Prutz, Mils, Fiss, Stanz, Kronburg und Brennbichl (Imst). Von tiefen Selbstzweifeln ob seiner Anführerschaft im Kriegsjahr 1809 geplagt, wollte Krismer mit der Gründung von Klöstern ein Zeichen tätiger Reue setzen. In selbstloser Aufopferung bettete er jahrzehntelang für seine Klostergründungen in Ried (1830), Imst (1834) und Kronburg (1845).

Am **8. November 1869** verstarb Stephan Krismer im Alter von 92 Jahren in Kronburg und wurde als Erster auf dem dortigen Friedhof beigesetzt, der ebenfalls durch seine Initiative errichtet worden war.

Stephan Krismer – Kooperator in Strengen



Alte Ansicht von Strengen mit der Pfarrkirche, in der Krismer für eineinhalb Jahre wirkte.

Im Jahr der Tiroler Freiheitskriege 1809 war Kurat Krismer als Seelsorger in See tätig. Wegen seiner Anführerschaft im siegreichen Gefecht im Giggler Tobel, der Gigglerobel-Schlacht vom 24. November 1809, wurde er auf Drängen der Bayerischen Regierung in See abgesetzt und kam im Juni 1810 hierher nach Strengen, wo er bis Dezember 1811 als Kooperator wirkte. Er war ein sogenannter Supernumerarius (lateinisch für „Überzähliger“), der keine feste Priesterstelle hatte. Von Strengen wurde er nach Prutz weiterversetzt.



Kirchenfenster in der Pfarrkirche in Arzl im Pitztal, wo Stephan Krismer einige Jahre als Priester verbrachte. In Arzl hielt er auch seine berühmte „Schrofenlochpredigt“.

Weitere Standorte von Stöffele-Gedenktafeln: • See, an der Pfarrkirche
• Kronburg, direkt an der Klostermauer • Ried, an der Hofmauer des Klosters



Schützenbezirk Landeck - Talschaft Pontlatz

Stephan Krismer - „Karrer Stöffele“

Tiroler Heldenpriester - Zeuge des Widerstandes 1809



Stephan Krismer wurde am **25. Dezember 1777** in Karres geboren, später weitem bekannt als „Karrer Stöffele“. Er wuchs in ärmsten Verhältnissen auf. In der Schule der Kapuziner in Imst fiel Stephan durch seine Begabung und sein Talent auf, sodass ihm der Besuch des Gymnasiums und des Priesterseminars in Brixen ermöglicht wurde. 1804 wurde er zum Priester geweiht und kam als Hilfspriester in seine Heimatgemeinde zurück. Im Jahre 1807 wurde Krismer nach Arzl im Pitztal versetzt. Als Tiroler Patriot und kritischer Geist widersetzte er sich den kirchenfeindlichen Anordnungen der Bayerischen Besatzungsmacht, wofür er sogar zu einem Tag Arrest verurteilt wurde.

Während der Tiroler Erhebung gegen die Bayern im Jahre 1809, Krismer war damals als Kooperator in See eingesetzt, wählten ihn die Laudegger Schützen zu ihrem Feldkuraten. Er wurde dadurch zu einem der Anführer der Oberländer Schützen und gehörte zum engsten Beraterkreis um Andreas Hofer. Nach der verlorenen 4. Bergiselschlacht im November 1809 erreichte Krismer durch geschickte Verhandlungen mit der Bayerischen Übermacht bei Gunglgrün (nahe Imst) den freien und bewaffneten Abzug seiner Schützen.

In den folgenden Jahren wirkte er als Priester in Strengen, Prutz, Mils, Fiss, Stanz, Kronburg und Brennbiel (Imst). Von tiefen Selbstzweifeln ob seiner Anführerschaft im Kriegsjahr 1809 geplagt, wollte Krismer mit der Gründung von Klöstern ein Zeichen tätiger Reue setzen. In selbstloser Aufopferung bettelte er jahrzehntelang für seine Klostergründungen in Ried (1830), Imst (1834) und Kronburg (1845).

Am **8. November 1869** verstarb Stephan Krismer im Alter von 92 Jahren in Kronburg und wurde als Erster auf dem dortigen Friedhof beigesetzt, der ebenfalls durch seine Initiative errichtet worden war.

Stephan Krismer – Gründer des Klosters Ried

Während seiner Zeit als Seelsorger in Fiss (von 1818 bis 1833) entschloss sich Stephan Krismer, in Ried ein Kloster zu gründen. Im Jahr 1830 kaufte er den ehemaligen Anszitz der Edlen von Payr und baute das Anwesen um. Krismer übergab das Kloster dem Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Zams.



Abbildung des Wappens der Edlen von Payr

Im Jahre 1833 wurde unter großer Feierlichkeit das Kloster als selbständiges Mutterhaus mit einer Oberin und neun Novizinnen eingeweiht. 1845 wurde das Noviziat Ried aufgelöst und 1863 dem Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck zugewiesen. Nach

wechsellvoller Geschichte als Versorgungshaus beherbergt das Kloster heute das „Heim Santa Katharina“, das Alten-, Pflege- und Therapiezentrum Ried im Oberinntal.



Kloster Ried, Südansicht um 1940

Weitere Standorte von Stöffele-Gedenktafeln: • Strengen, an der Pfarrkirche • See, an der Pfarrkirche • Kronburg, direkt an der Klostermauer



Schützenbezirk Landeck - Talschaft Landeck

Stephan Krismer - „Karrer Stöffele“

Tiroler Heldenpriester - Zeuge des Widerstandes 1809



Stephan Krismer wurde am **25. Dezember 1777** in Karres geboren, später weitem bekannt als „Karrer Stöffele“. Er wuchs in ärmsten Verhältnissen auf. In der Schule der Kapuziner in Imst fiel Stephan durch seine Begabung und sein Talent auf, sodass ihm der Besuch des Gymnasiums und des Priesterseminars in Brixen ermöglicht wurde. 1804 wurde er zum Priester geweiht und kam als Hilfspriester in seine Heimatgemeinde zurück. Im Jahre 1807 wurde Krismer nach Arzl im Pitztal versetzt. Als Tiroler Patriot und kritischer Geist widersetzte er sich den kirchenfeindlichen Anordnungen der Bayerischen Besatzungsmacht, wofür er sogar zu einem Tag Arrest verurteilt wurde.

Während der Tiroler Erhebung gegen die Bayern im Jahre 1809, Krismer war damals als Kooperator in See eingesetzt, wählten ihn die Laudegger Schützen zu ihrem Feldkuraten. Er wurde dadurch zu einem der Anführer der Oberländer Schützen und gehörte zum engsten Beraterkreis um Andreas Hofer. Nach der verlorenen 4. Bergiselschlacht im November 1809 erreichte Krismer durch geschickte Verhandlungen mit der Bayerischen Übermacht bei Gunglgrün (nahe Imst) den freien und bewaffneten Abzug seiner Schützen.

In den folgenden Jahren wirkte er als Priester in Strengen, Prutz, Mils, Fiss, Stanz, Kronburg und Brennbiel (Imst). Von tiefen Selbstzweifeln ob seiner Anführerschaft im Kriegsjahr 1809 geplagt, wollte Krismer mit der Gründung von Klöstern ein Zeichen tätiger Reue setzen. In selbstloser Aufopferung bettelte er jahrzehntelang für seine Klostergründungen in Ried (1830), Imst (1834) und Kronburg (1845).

Die Gründung des Klosters Kronburg durch Stephan Krismer

Im Jahre 1833 wurde Stephan Krismer als Kaplan auf die Kronburg berufen. 1845 erwarb er die Burgruine samt allen dazugehörigen Gütern und ließ 1848 ein dreistöckiges Klostergebäude erbauen. Beim Bau wurden auch die Tuffsteine der Ruine verwendet. Seine Bemühungen zur Gründung einer Schulbrüderschaft schlugen allerdings fehl.



Historische Ansicht von Kronburg um 1900

Am 5. Mai 1867 wurde mit Erlass des fürstbischöflichen Ordinariats Brixen die Gründung des Terziar-Ordens auf Kronburg erteilt. Im hohen Alter von 90 Jahren konnte Stephan Krismer diesen Freudentag miterleben und kümmerte sich noch um die Genehmigung zur Errichtung eines Friedhofes neben der Wallfahrtskapelle.

Am **8. November 1869** verstarb der „Heldenpriester“ Stephan Krismer 92-jährig und wurde als Erster auf seinem Friedhof in Kronburg beigesetzt.



Grabstätte von Stephan Krismer

Weitere Standorte von Stöffele-Gedenktafeln: • Strengen, an der Pfarrkirche • See, an der Pfarrkirche • Ried, an der Hofmauer des Klosters

Der alte Fließner Pfarrer Alois Simon Maaß



Alois Maaß wurde am 6. Mai 1758 in Strengen am Arlberg geboren. Pfarrer Maaß starb am 18. Jänner 1846 in Fließ im Ruf der Heiligkeit. Er wird bis heute als Fürsprecher verehrt. Im Kriegsjahr 1809 rief er immer wieder auf, der Heimat und ihren Traditionen treu zu bleiben.

8 Jahre verbrachte Alois in Strengen. Im April 1766 siedelte sein Vater - er war Lehrer, Mesner und Organist - mit seiner Familie nach Kauns über, das Alois Simons zweite Heimat wurde. Hier empfing er die erste hl. Kommunion, und hier begann er den Altardienst als Ministrant. Sein Herzenswunsch, Priester zu werden - es war auch der innigste Wunsch der Mutter - entstand in dieser Zeit; und zwar teils durch seinen fleißigen Altardienst, vor allem aber in den stillen Stunden beim Gnadenbild von Kaltenbrunn.

1772 hat er seine Studien bei den Jesuiten in Hall begonnen. Da deren Orden schon 1773 aufgehoben wurde, siedelte Maaß nach Innsbruck über, wo er 5 Jahre blieb. 1779 bezog er das theologische Seminar in Brixen. Am 22. September 1781 empfing Alois Maaß die Priesterweihe in Brixen. Noch ein weiteres Jahr studierte Maaß in Brixen und wurde dann für lange Jahre "Supernumerarius" (= Überzähliger!) in den Dekanaten Innichen, Bruneck, Taufers und Sterzing. Nach 1790 wirkte Maaß als Expositur-Provisor in Inzing und Flauring.

Hier bestellte Maaß den Weinberg des Herrn mehr als 14 Jahre. In der Erinnerung des Volkes sind aus dieser Lebensperiode einige auffallende Vorkommnisse haften geblieben, die zum Teil ans Wunderbare grenzen und ihm deshalb übernatürliche Fähigkeiten nachgesagt wurden. Als Maaß in apostolischem Eifer die Verhältnisse getadelt und gerügt hatte, kam es zu förmlicher Verfolgung des frommen Priesters. Nach längerem Hin und Her wurde Maaß nach Fließ versetzt. Dort gelangten seine Fähigkeiten voll zur Entfaltung. In Fließ blieb Simon Alois Maaß von 1805 bis zu seinem Heimgang am 18. Jänner 1846.

Im Sterbebuch der Pfarre Fließ steht unter dem 18. Jänner 1846 folgendes zu lesen; "Heute starb der hochwürdige, hochgelehrte Herr Alois Maaß, der hier als Pfarrer durch 41 Jahre mit rastlosem Eifer den Seinigen und unzähligen anderen ein guter Hirte, wahrer Vater, Helfer und Tröster war, 88 Jahre alt, am Schlagfluß, mit der heiligen Ölung versehen."

Was ihn auszeichnete, ja in den Augen des Volkes zu einem heiligen Priester gemacht hat, war seine große Freundlichkeit, ja Herzlichkeit. Hinzu kam die grenzenlose Bescheidenheit, nicht nur im Auftreten, sondern in seiner ganzen Einstellung. Er lebte in strengster Armut. Neben der Glaubensunterweisung ging es ihm um das praktische Christsein und um das christliche Familienleben. Als Beichtvater war er unermüdlich; oft verbrachte er ganze Tage im Beichtstuhl.

Weit über die Grenzen Tirols hinaus wurde der alte Fließner Pfarrer als Hellseher, Prophet, aber auch als Arzt bekannt.

1809 spielte Pfarrer Maaß nur eine lokale, aber doch patriotisch bedeutende Rolle, wenn er immer wieder zur Treue zur Heimat und ihren Traditionen aufrief.

Was von Mund zu Mund und vom Großvater zum Enkel weitererzählt wurde, fasste der Zisterziensermönch von Stams, Meinrad Bader, O.Cist. 1899 als das Lebensbild von Pfarrer Maaß in einem Büchlein zusammen. Dieses Büchlein war bald vergriffen, wurde von Pater Konrad Linder, Stams, als 2. Auflage überarbeitet und 1981 als 3. Auflage herausgegeben. 1901, bei der Errichtung eines neuen Zementbodens wurden die Gebeine von Pfr. Maaß exhumiert und wieder beim Marienaltar beigesetzt.

Im Zuge der Renovierung 1991-1993 wurden die leiblichen Überreste am 11. April 1991 nochmals exhumiert und am 20. November 1992 endgültig in einem neuen Holzsarg in der eigens errichteten kleinen Gruft in der Krypta der Maaßkirche beigesetzt. Über dem Grabmal wurde vom Fließer Künstler Engelbert Gitterle ein moderner Lebensbrunnen aus Bronze geschaffen. Auch 150 Jahre nach seinem Tod haben ihn die Fließer, aber auch Gläubige aus Bayern, dem Engadin und Südtirol ein treues Gedächtnis bewahrt. Seine Gedenkstätte wird hoch in Ehren gehalten und es werden auch viele Gebetserhöhungen berichtet.

1946 - zum **100 Todestag** dauerte die Feier der Gemeinde 8 Tage. 40 geistliche Würdenträger nahmen an der Feier teil. An die 3000 Gäste wurden Essensmarken ausgegeben.

In den drei Gasthäusern - Traube, Schwarzer Adler und Weißes Kreuz wurden Speisen ausgegeben (Aufzeichnung Bgm. Joh. Wille).

Zum **150 Todestag** am 18. Jänner 1996 hat die Pfarrgemeinde Fließ in einem feierlichen Gottesdienst dankbar seiner gedacht und besonders die Familien und die ganze Gemeinde seiner Fürsprache anempfohlen. Der Museumsverein widmete ihm im Mai 1996 eine große Ausstellung.





Dörfer unter Wasser gesetzt – für die Dörfer Reschen und Graun wurde es 1950 Wirklichkeit. Einzig der Kirchturm blieb erhalten. Sein Bild steht für die Frage nach dem, was wir schützen und erhalten wollen, woran wir festhalten und was wir hochhalten. REUTERS

Glaube: Tiefwurzler sind gefragt

Elisabeth Rathgeb, Seelsorgeamtsleiterin

In meiner Heimatgemeinde Ranggen hat der Sturm vergangenen Sommer große Teile des Waldes verwüstet: Die Fichten lagen kreuz und quer, geknickt wie Streichhölzer, viele auch entwurzelt. Die Wurzelstöcke erinnern jetzt noch wie Mahnmale daran.

Wo ist Heimat? Heimat ist, wo ich Wurzeln habe. Bei Menschen, die Halt und Vertrauen schenken, in Beziehungen, die nähren und stärken – in Landschaften, die Geborgenheit, Orientierung und Sicherheit geben. So ist es auch mit Glaube und Religion: „religio“ heißt so viel wie „Rückbindung“. Besser gefällt mir „verwurzelt sein“. Religion verbindet den Menschen mit Gott, gibt ihm Wurzeln und Halt in einem „Urgrund“. Unser christlicher Glaube wurzelt aber nicht in einem abstrakten Etwas, sondern in einem persönlichen Gegenüber, in einem Du: In Jesus hat Gott ein Gesicht bekommen, Hand und Fuß sozusagen. Aber ist das noch der Glaube, der trägt im „heiligen Land Tirol“?

„Wer ist denn der Tote am Kreuz an der Wand?“, fragte unlängst ein Kindergartenkind die Tante. Viele Kinder und auch Erwachsene sind im Glauben entwurzelt. Christsein ist nicht mehr selbstverständlich in Tirol. Vielleicht war es das auch in der Generation unserer Mütter und Väter nicht, aber dort war es weniger offensichtlich. Wer hat sie schon gefragt, warum sie katholisch sind? Und was war die Alternative?

Die Suche nach Glaubenswurzeln. Allerdings möchte ich nicht vergangenen Zeiten nachtrauern, in denen angeblich alles besser war: Christsein im Nationalsozialismus war sicher eine viel größere Herausforderung als Christsein heute. Und an die dunklen Kapitel der Vertreibung der Protestanten aus dem Zillertal und dem Defregental im 19. Jhdt. können wir wohl auch nur mit Schaudern denken: Christen gegen Christen.

Heute haben wir die freie Wahl: Neben dem religiösen Angebot anderer Glaubensgemeinschaften gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Von der Feng-Shui-Blume gegen Schuldgefühle über heilende Steine und Bachblüten reicht die Palette, die für manche zur Religion wird.

„Aufgeklärte“ Tiroler und Tirolerinnen geben einer weltlichen, „säkularen Ethik“ den Status des Ersatz-Gottes, wenn sie sich nicht gleich selber dafür halten. Und wieder andere verehren den Gott des freien Marktes und des unbegrenzten Wachstums, der allen Wohlstand beschermen soll. Aber dieser zerbröseln gerade vor unseren Augen nach dem Motto: „Sind Sie gläubig? Nein, aber ich habe viele Gläubiger.“

Viele Menschen suchen heute nach ihren Glaubens-Wurzeln. Sie wollen ihrer Sehnsucht einen Namen geben. Aber sie sind nicht mehr bereit, Althergebrachtes einfach zu akzeptieren. Sie brauchen glaubwürdige Zeugen und Zeuginnen, auskunftsfähige Christen und Christinnen. Das ist neu für uns, dass wir begründen müssen (oder dürfen?), warum wir Christen und Christinnen sind.

Aber damit kann unser persönlicher Glaube nur gewinnen – an Wurzeln und Kraft. Und das ist die Voraussetzung dafür, dass wir mit Menschen anderer Religionen ins Gespräch kommen können: Dass wir uns und anderen erklären können, wieso wir Christen und Christinnen sind.

Zeichenhafter Glaube. Glaube konkretisiert sich nicht nur im Reden, sondern auch in Zeichen: Viele Stimmen sprechen in unserem Land von der Sehnsucht nach Gott. Kirchen und Kapellen, die liebevoll restauriert und betreut werden, Bildstöcke und Kreuze am Straßenrand, an denen auch am Werktag Kerzen brennen, die vielen Besinnungswege und die Gipfelkreuze hoch oben sind für mich solche Zeichen unseres Glaubens.

Auch die Stimme der Hilfsbereitschaft und gelebten Solidarität ist für mich eine Stimme des Glaubens an Jesus Christus: die tausenden ehrenamtlichen MitarbeiterInnen

in unseren Pfarren und in zahlreichen Vereinen und Gruppierungen, die Nächstenliebe im Alltag buchstabieren – oft unauffällig und ohne dieses Wort auf ihre Fahnen zu heften. „Wo suchst und findest du Gott?, fragt ein Besucher einen Mönch am Berg Athos. „Heute bist du es“, antwortet der Mönch.

Gläubige Heimat? Jesus selber ist es, der Menschen in seine Nachfolge ruft, wie es ihm gefällt – und nicht, wie es uns passt. Unsere Aufgabe ist es, ihm nicht im Weg zu stehen. Und aktiver: Auskunft zu geben darüber, was der Grund, die Wurzel unserer Hoffnung ist. Verbal oder durch Zeichen, aber nicht oberflächlich, sonst geht es uns wie den „Flachwurzlern“, den Fichten im Sommersturm. „Tiefwurzler“ im Glauben sind gefragt. Ich sehe viele davon in Tirol.

aus: Tiroler Sonntag,
Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck, 15. Februar 2009

Das Gedenkjahr 2009 im Schützenbezirk Landeck

26. April Festliche Bundesversammlung in Innsbruck,
offizieller Beginn des Gedenkens der Freiheitskämpfe von 1809
- Mai **Glaube und Heimat** - Eine Veranstaltungsreihe des Bundes der Tiroler
Schützenkompanien und dem Katholischen Bildungswerk:
- 9. Mai: Kauns, 20:30 Uhr, Gemeindesaal
 - 12. Mai: Zams, 20:00 Uhr, Kultursaal
 - 13. Mai: Prutz, 20:00 Uhr, Pfarrsaal
 - 14. Mai: Schönwies, 20:00 Uhr, Gemeindesaal
St. Anton, 20:00 Uhr, Arlbergsaal
 - 15. Mai: Pfunds, 20:00 Uhr, Volksschule
 - 16. Mai: Fiss, 20:30 Uhr, Schützenlokal
 - 18. Mai: Landeck, 20:00 Uhr, Alter Widum
 - 20. Mai: Fließ, 20:00 Uhr, Dorfzentrum
 - 22. Mai: Pians, 20:00 Uhr, Gemeindesaal
14. Juni Bezirksschießen – im Rahmen des Landesschießens zum
Gedenkjahr 2009, KK-Schießstand Landeck, Schloßwald
14. Juni Gedenkfeier in Pfunds
20. Juni Festakt der Stadtmusikkapelle Landeck und des Schützenbezirkes
Landeck zum Gedenkjahr 2009 in der Pontlatzkaserne
21. Juni Herz-Jesu-Sonntag – kirchlicher Höhepunkt des Gedenkjahres:
Gelöbniserneuerung im Andenken an das Gelöbniß Andreas Hofers
vom 24. Mai 1809, wenige Tage vor der 2. Bergiselschlacht,
und der Einsetzung des Herz-Jesu-Festes am Freitag nach der
Fronleichnamsoktav
5. Juli Gedenkfeier bei der Josefikapelle in Tösens
8. August Kranzniederlegung bei der Tullenkapelle und Festakt
beim Sauerbrunn in Prutz im Gedenken an die Kämpfe
vom 8. zum 9. August 1809
20. September Landesfestumzug in Innsbruck – weltlicher Höhepunkt des
Gedenkjahres

zur Fahnenweihe:

F a h n e n s p r u c h

der Fahnenpatin (auf die gesegnete Fahne)

Die Fahne ist zwar nur ein Tuch
und doch ist sie mit Recht und Fug
ein ganz besonderes und kostbar Zeichen.

Wir weihten sie mit heil´gem Spruch
das ist wohl gut und wert genug,
sie nicht mit anderem Tuch mehr zu vergleichen.

Nun bist du, Fahne, unser Halt,
du hast bekommen die Gewalt,
uns alle unter deinem Tuch zu einen.

Du gehst voran, wir folgen dir
und wollen Treue schwören hier,
du sollst als leuchtendes Symbol uns scheinen.